

## Othmar Wonisch †

Von KARL AMON

Am 9. September 1961 starb nach längerer Krankheit in Graz der bekannte Stifths Historiker von St. Lambrecht Dr. P. Othmar Wonisch. Drei Tage darauf segnete bei der Verabschiedung in Graz der Abt des Stiftes Wilhelm Blaindorfer zuerst beim „Haus der Barmherzigkeit“, in dem der Verblichene zuletzt als Seelsorger gewirkt hatte, den Leichnam ein. Die anschließende Einsegnung in der Kirche von St. Leonhard, zu der sich zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens und persönliche Bekannte eingefunden hatten, hielt Weihbischof DDr. Leo Pietsch. Nach der anschließenden Überführung in die klösterliche Heimat St. Lambrecht fand dort am 13. September ein feierliches Pontifikalrequiem statt, nach welchem die sterbliche Hülle des Stiftsbibliothekars, -archivars und -kustos zu Grabe geleitet wurde. Wiederum vereinte die Feier Vertreter des Landes Steiermark, der Diözese Seckau, des Klosters und des Ordens, der steirischen Geschichtsforschung, der Grazer theologischen Fakultät und der Pfarr- und Ortsgemeinde St. Lambrecht, also alle jene Kreise, in denen der Verstorbene gewirkt hatte.

Wonisch wurde als Sohn einer Weberfamilie in bescheidenen Verhältnissen am 3. März 1884 in der oststeirischen Pfarre St. Anna am Aigen geboren und erhielt am selben Tage in der Taufe den Namen Leopold. Nach dem frühen Tod des Vaters wuchs er bei seinen Großeltern und schließlich bei einem Nachbarn im nahen Straden auf und konnte durch die Hilfe seiner Wohltäter das Fürstbischöfliche Gymnasium in Graz besuchen und das Mittelschulstudium 1903 mit der Reifeprüfung abschließen. Da den jungen Hochschüler ein Lungenleiden zur Unterbrechung des in Graz aufgenommenen Theologiestudiums zwang, machte man Wonisch, der auch im nächsten Studienjahr nochmals begonnen hatte und wieder durch die gleiche Krankheit zum Verzicht gezwungen worden war, auf das in gesunder Bergluft gelegene Kloster St. Lambrecht aufmerksam, dessen reiche Geschichte zum Hauptgebiet seiner Forschungen werden sollte. Hier erhielt er im November 1904 bei der Einkleidung seinen Ordensnamen Othmar, schenkte sich nach dem Noviziat und dem Klerikat, das ihn zu theologischen Studien nach Innsbruck und Admont führte, 1908 in der feierlichen Profeß dem klösterlichen Leben und empfing am 19. Juli dieses Jahres von seinem großen

Landsmann, dem Fürstbischof Leopold Schuster von Seckau, die Priesterweihe. Nachdem auch die seelsorgliche Tätigkeit als Kaplan in der Stiftspfarr Weißkirchen wiederum durch seine Kränklichkeit eine Abkürzung erfahren hatte, war Wonisch seit April 1909 als Lehrer am stiftischen Sängerknabenkonvikt tätig und sollte gerade durch dieses ungewollte Ausscheiden aus der Pfarrseelsorge zur wissenschaftlichen Arbeit in der Tradition und dem Geiste des Benediktinerordens als seiner Lebensaufgabe finden.

Den Ausgangspunkt für die Tätigkeit als Historiker bildete das 750jährige Jubiläum des Wallfahrtsortes Mariazell 1907 und die im folgenden Jahr vollzogene Krönung der Gnadenstatue. In seiner Publikation „Erinnerungsblätter an die Jubiläums- und Krönungsfeierlichkeiten in Mariazell“ (St. Lambrecht 1909) zeigte Wonisch damals seine wissenschaftliche Begabung, so daß ihn sein Abt Severin Kalcher an das Institut für österreichische Geschichtsforschung nach Wien schickte, wo die Teilnahme am 28. Institutskurs unter Oswald Redlich 1910 bis 1912 das für den Stifthistoriker erforderliche Rüstzeug vermittelte, nachdem Wonisch 1910 zum außerordentlichen Mitglied des Institutes ernannt worden war. Ein nach den sechs Wiener Semestern geplanter Studienaufenthalt in Rom als Mitglied des Istituto Austriaco per studi storici wurde wiederum durch den schwachen Gesundheitszustand auf wenige Monate gekürzt, konnte aber wenigstens in dieser Beschränkung zur kunsthistorischen Ausbildung und zu Forschungsarbeiten am Vatikanischen Archiv genutzt werden. Somit brachte Wonisch, der in Wien bei Oswald Redlich, Emil v. Ottenthal, Alphons Dopsch und Hans Hirsch mittelalterliche Geschichte und geschichtliche Hilfswissenschaften studiert und bei Max Dvorak, Josef Strzygowski und Hans Tietze Kunstgeschichte gehört hatte, die besten Voraussetzungen mit für jene Aufgaben, die den Heimkehrenden in St. Lambrecht erwarteten: Betreuung von Bibliothek, Kunstsammlungen und Archiv. Die Arbeit war umso schwerer und verdienstvoller, als die Betreuung weithin Neuordnung, Aufstellung und Einbeziehung kleinerer Archive der Stiftspfarrn bedeutete, zugleich aber auch die Voraussetzung bildete für die gründlichen Studien des Archivars. Zu diesen Arbeitsgebieten kamen in der nun folgenden und bis 1938 reichenden Schaffensperiode im Stift selbst noch die klösterlichen Ämter des Novizenmeisters und Klerikermagisters (1924), des Subpriors (1928) und in den beiden letzten Jahren vor dem Umbruch von 1938 noch das des Hofmeisters.

Die wissenschaftlichen Arbeiten aus dieser Zeit wiesen Wonisch bereits als jenen gewissenhaften und verlässlichen Forscher aus, der er zeit lebens blieb. Als unmittelbare Früchte des Wiener Studiums aus diesen

Jahren seien genannt die viel beachteten Werke über den Piberer Pfarrstreit von 1264 bis 1268 (in dieser Zeitschrift 18, 1922, Luschin-Festschrift), das Urkundenwesen der Traungauer (ebd. 22, 1926, Loserth-Festschrift) und die Stiftungsurkunden von St. Lambrecht (Mitt. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, Ergänzungsband 11, 1929, Redlich-Festschrift). Vor allem mit den beiden letztgenannten Arbeiten, in denen sich der junge Benediktiner als würdiger Schüler seiner großen Lehrer vorstellt, hat sich Wonisch „als ein hervorragender Diplomatiker ausgewiesen und besonders mit der Bearbeitung der Urkunden der Traungauer einen namhaften und wesentlichen Beitrag zur Erforschung des Urkundenwesens in der Steiermark geleistet, der bei der Beurteilung von Diplomen der Traungauer grundsätzlich herangezogen werden muß“. (B. S u t t e r anlässlich der Ernennung Wonischs zum Ehrenmitglied des Historischen Vereins in dieser Zeitschrift 47, 1956, S. 149.) Als Kunsthistoriker legte der Verewigte als erstes größeres Werk seine Studie über den Hochaltar J. B. Fischers von Erlach in Mariazell vor (gedruckt im einzigen Band der leider durch die Ungunst der Verhältnisse nicht fortgesetzten „St. Lambrechter Quellen und Abhandlungen“, 1928), die als Dissertation für den philosophischen Doktorgrad, den Wonisch 1930 an der Grazer Universität mit Kunstgeschichte als Haupt- und mittelalterlicher Geschichte als Nebenfach erwarb, vorgelegt wurde.

Neben dieser wissenschaftlichen Arbeit entfaltete Wonisch in der Zwischenkriegszeit eine vielseitige öffentliche, seelsorgliche und katechetische Tätigkeit, die ihm im Bereich der Ortsgemeinde St. Lambrecht und des Bezirkes Neumarkt ehren- und verantwortungsvolle Aufgaben einbrachte und durch die er mit allen Schichten der Bevölkerung, unter der er gerade die Armen und Schwachen auch auf die Gefahr des Mißverständnisses hin stets zu fördern bestrebt war, in Berührung stand.

Die Umwälzungen des Jahres 1938 brachten für St. Lambrecht Enteignung des Besitzes und Verweisung des Konvents, für P. Othmar Unterbrechung oder Vernichtung der bisherigen Arbeit, dazu Haft infolge haltloser Beschuldigungen und schließlich den Eintritt in einen neuen Wirkungsbereich im „Haus der Barmherzigkeit“ in Graz. War er auch durch seine Erfahrungen mit der Seelsorge und insbesondere mit der Betreuung der Armen und Kranken wohl vertraut, so bedeutete doch die Trennung vom bisherigen Lebensbereich ein bitteres Opfer. Zudem blieb das bei der Grazer theologischen Fakultät eingereichte Habilitationsgesuch infolge der erwähnten Haft unerledigt, obwohl Wonisch bereits im Studienjahr 1937/38 in Erfüllung eines Lehrauftrages in der Nachfolge der bekannten priesterlichen Kunsthistoriker Ranftl und Mandl für die Theologen christliche Archäologie und kirchliche Kunst-

geschichte gelesen hatte. Erst 1949 wurde die Habilitation durchgeführt, jedoch ohne eine spürbare Genugtuung für den stets kränkelnden Dozenten zu bedeuten, der bereits 1954 infolge Erreichung der Altersgrenze aus dem Lehrkörper der Universität schied.

Doch fehlte es auch in dieser trüben Zeit dem fleißigen und sachkundigen Historiker keineswegs an wissenschaftlicher Betätigung. Nachdem ihm schon 1937 als zusätzliche Aufgabe die Leitung des Seckauer Diözesanmuseums zugefallen war, hatte er seit 1943 provisorisch und seit 1946 definitiv als Diözesanarchivar das Seckauer Diözesanarchiv zu betreuen, das nach schwerer Beschädigung des Bischofhofes durch Bombeneinschlag der Neuaufstellung und Neuordnung im wiederhergestellten Hause bedurfte. Zu den verdienstvollsten Leistungen dieser Nachkriegsjahre rechnen die Vertreter der steirischen Landesgeschichte die Redaktion der diözesangeschichtlichen Beilage zum Kirchlichen Verordnungsblatt „Aus Archiv und Chronik“ mit vielen wertvollen Beiträgen aus der Feder des Redakteurs, die leider zum großen Bedauern der Fachleute nach dem Erscheinen von vier Jahrgängen (1948 bis 1951) aus administrativen Gründen wieder aufgegeben wurde. Als bedeutendstes Werk Wonischs nach Umfang und Inhalt erschien 1951 als 31. (einziger steirischer) Band der Österreichischen Kunsttopographie die nunmehr mit Erfolg vorgelegte Habilitationsschrift über die Kunstdenkmäler des Stiftes Sankt Lambrecht, die getragen ist von der tiefen Kenntnis nicht nur des gesamten Kunstbesitzes der Abtei, sondern auch sämtlicher einschlägiger Archivalien und Literatur, somit das grundlegende Werk über die Kunstgeschichte des Stiftes.

Seit dem Ausscheiden aus dem Archivdienst (1952) lebte Wonisch, zurückgezogen und von Krankheit geplagt, nur mehr seinen Aufgaben als Krankenseelsorger und Forscher. Weitere Arbeiten dieser letzten Schaffensjahre schildern die Baugeschichte des Grazer Bischofhofes (Festgabe des Domkapitels für Fürstbischof Pawlikowski, 1953), die Theaterkultur des Stiftes St. Lambrecht (Sonderband 2 dieser Zeitschrift, 1957) und — als letztes umfangreiches Werk aus seiner Feder — die vorbarocke Kunstentwicklung von Mariazell (Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde 19, 1960). Mehrere Manuskripte warten noch der Veröffentlichung.

Der verewigte Historiker hegte zu jener vielgestaltigen Fülle von Gläubigkeit, Kult und Seelsorge, bildender Kunst, Dichtung und Musik, aber auch Besitz, Wirtschaft und Recht, wie sie die Geschichte eines bald neunhundertjährigen Klosters birgt, eine echt benediktinische Anhänglichkeit, die ihn befähigte, solch reiche Vergangenheit aus den Quellen zu erheben und sodann zugleich wissenschaftlich exakt und interessant darzustellen. Die Bibliographie des Gelehrten zeigt mit den vielen

Beiträgen zur Geschichte seines Profestklosters und dessen für ganz Mitteleuropa als Wallfahrtsziel bedeutsamer Tochtergründung Mariazell gewissermaßen die wissenschaftliche Seite seiner einst am Altar von St. Lambrecht versprochenen stabilitas, die ihn mit dem genius loci, in dessen Bann er so früh geraten war, immer wieder anregte, das geistliche Anliegen mit dem wissenschaftlichen in jene harmonische Verbindung zu setzen, in der sich die beiden Belange nicht stören, sondern gegenseitig fördern. Seine eigene Verehrung wie die Tradition des Stiftes und das dort verwahrte riesige archivalische Material verwiesen ihn ganz besonders auf die Geschichte der fernen mönchischen Cella beatae Mariae, die bis in die jüngste Vergangenheit durch Benediktiner von St. Lambrecht betreut wurde und der Wonisch neben einer Reihe kleinerer, im besten Sinne des Wortes volkstümlicher Schriften sein letztes größeres Werk widmete, als vielleicht persönlich liebstes Thema der Forschung. Daß neben dem Stiftsbereich noch sehr viele und verschiedene landes-, kirchen- und ordensgeschichtliche Fragen in seinem Blickfeld Platz fanden, lehrt ein Blick in die reiche Liste seiner Veröffentlichungen. (Sutter, a. a. O., bringt die Bibliographie bis 1955, eine Ergänzung bringt dieses Heft.)

Neben Enttäuschungen fand dieses arbeitsame Leben auch manche Anerkennung seitens der Öffentlichkeit, wie die Ernennung zum Korrespondenten der ehemaligen k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege nach der Rückkehr von Rom, zum Konservator für die Bezirke Murau und Judenburg sowie den gesamten Kunstbesitz St. Lambrechts (1917), zum Korrespondenten des k. k. Archivrates (1915), die Berufung als Vertreter sämtlicher österreichischer Stifts- und Klosterarchive in den Archivrat im Bundeskanzleramt (1930), in den Diözesan-Kunstrat (1933), in die Historische Landeskommission für Steiermark (1935), in das Kuratorium des Joanneums (1946), die Ernennung zum Geistlichen Rat (1951), zum Ehrenmitglied des Historischen Vereins für Steiermark (1955), zum Ehrenbürger der Gemeinde St. Lambrecht (1959), die Verleihung des Ehrenkreuzes für Kunst und Wissenschaft im selben Jahr und schließlich die Ernennung zum außerordentlichen Mitglied der Wiener Katholischen Akademie (1960).

Es war Wonisch nicht mehr vergönnt, gemäß seinem lange gehegten Wunsch und den Erwartungen seines Profestklosters sowie der steirischen Landesgeschichte seine wichtigsten Forschungen in einer gründlichen und umfassenden Stiftsgeschichte vorzulegen, mit der überlegenen Beherrschung des Materials und jenem Überblick, den auch ein Stiftshistoriker nur durch jahrzehntelange Forschungsarbeit erwerben kann. Er hat aber die wichtigen Voraussetzungen dafür geschaffen, auf denen weitergebaut

werden kann und hoffentlich auch gebaut wird. Infolge eines schon länger verspürten Leberleidens, zu dem weitere gesundheitliche Schäden traten, erlosch am 9. September 1961 sein irdisches Leben. Wenn sein Abt bei der Totenfeier in Graz, die in den kunsthistorischen Publikationen sich bekundende Verbundenheit mit dem Kloster trotz langer Tätigkeit in der Hauptstadt hervorhob und Weihbischof Pietsch dem vorbildlichen priesterlichen Seelsorger, hervorragenden Gelehrten und edlen Menschen namens der steirischen Diözese dankte, so weiß sich auch die Steiermark samt den Erforschern ihrer Geschichte, damals vertreten durch die Mitglieder der Behörden sowie die Spitzen und Mitglieder des Historischen Vereins, zu bleibendem Gedenken verpflichtet. Wer Wonisch kannte, wird neben den hier knapp skizzierten Leistungen als Forscher sich gern der selbstlosen Hilfsbereitschaft erinnern, mit der er sein reiches Wissen zur Verfügung stellte, auch wenn es noch nicht gedruckt vorlag. So ist es neben dem Gelehrten auch der Mensch und Christ Othmar Wonisch, dem ein ehrendes Andenken gebührt.

### Wonisch-Bibliographie

#### Ergänzung zu Jahrgang XLVII/1956 dieser Zeitschrift

188. Anbau an Mariazell?, Furchen, 29. September 1956, S. 15.  
 189. Eindrücke aus St. Lambrecht. MurZtg., 20. u. 27. Oktober 1956.  
 190. Ältere Restaurierungen an der Mariazeller Kirche. NCh. 42 u. 45.  
 191. Wer war der Erbauer der Vorauer Stiftskirche? BHKde 31, 1957, S. 99 bis 102.  
 \*192. Die Theaterkultur des Stiftes St. Lambrecht. ZHVfStmk, Sonderband 2, Graz 1957, 75 Seiten.  
 \*193. Das St. Lambrechter Passionsspiel von 1606. Passio Domini und Dialogus in Epiphania Domini des Johannes Geiger. Veröffentlichungen des Österr. Museums f. Volkskunde, Bd. XI, Wien 1957, 104 Seiten.  
 \*194. Wallfahrtskirche Mariazell. Kunstführer Nr. 478, München und Zürich: Schnell & Steiner 1957, 14 Seiten, illustriert.  
 \*195. Mariazell. Großer Kunstführer 21. München: Schnell & Steiner 1957, 46 Seiten, mit vielen Abbildungen.  
 196. Ergänzungen zur Urban-Görtschacher-Forschung. Carantia I, 147 (1958), S. 579 bis 593.  
 197. St. Lambrechter Bachnamen. MurZtg., 6. September 1958.  
 \*198. Der Markt Aflenz im Wandel der Zeiten. Zum Markterhebungsjubiläum 1458 bis 1958. Aflenz 1958, 68 Seiten, mit vielen Abbildungen.  
 199. Die Reformation in den Pfarren der Herrschaft St. Lambrecht. FS. Karl Eder, Innsbruck 1959, S. 357 bis 380.  
 200. Kurze Geschichte der Pfarren Turnau und Seewiesen. FS. anlässlich der Markterhebungsfeier Turnau, 1960.  
 201. Wer war Gundaker von Judenburg? FS. Fritz Popelka, Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 2, 1960, S. 287 bis 291.

- \*202. Die vorbarocke Kunstentwicklung der Mariazeller Gnadenkirche. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Bd. XIX, Graz 1960, 160 Seiten, mit Abbildungen.  
 203. St. Lambrecht. Österreichische Ordensstifte, Notring-Jahrbuch 1961, S. 118 bis 121.  
 204. Die aufgelassenen Ordensstifte in Steiermark, ebd. S. 208 bis 213.  
 205. Die Verehrung der hl. Hemma in der Steiermark. NChr. 68 u. 70.  
 206. Die Förderung des Hemmakultes durch das Stift St. Lambrecht. Carinthia I, 151 (1961), S. 740 bis 771.  
 207. Die Teufelsmühle bei Mariazell. BHKde 36 (1962), S. 12 bis 19.  
 208. Biographien von P. Blasius Hanf, P. Zölestin Kodermann, Ignaz Raffalt und Abt Dr. Joachim Suppan für das Österreichische Biographische Lexikon.  
 209. Zur älteren Geschichte der Kirche von St. Blasen. ZHVfStmk. LIII (1962). 273 bis 304 Seiten.  
 210. Mariahof im Mittelalter. ZHVfStmk. LIV (1963).

Johannes Schlacher